

Johannes LAUDAGE, Lars HAGENEIER u. Yvonne LEIVERKUS, *Die Zeit der Karolinger*. Darmstadt: Primus Verlag 2006.; 208 Seiten mit ca. 80 meist farbigen Abbildungen. Hardcover mit farbigem Schutzumschlag 34,90 €. ISBN 978-3-89678-556-7.

Populäre Übersichtswerke zum Frühen Mittelalter scheinen im Trend zu liegen. Meist sind die den einzelnen Epochen gewidmeten Monographien nach den jeweils herrschenden Geschlechtern benannt, gelegentlich auch nach einzelnen *gentes*. Der inhaltliche Anspruch richtet sich dabei meist an eine fachlich interessierte, über entsprechendes Vorwissen verfügende Leserschaft.

Das vorliegende Werk will „ein Lesebuch“ sein, „das in der Verbindung von Bild und Text eine vergangene Wirklichkeit imaginiert, ohne den Anspruch auf erschöpfende Auswertung des Quellenmaterials zu stellen“ (S. 8). Der Leser soll an eine versunkene Welt herangeführt werden, „die uns ebenso fremdartig wie faszinierend erscheint.“ (S. 8). Diesem Ansatz entspricht auch die inhaltliche Dreiteilung des Bandes, die zunächst die Ereignisgeschichte zwischen 613 und 987 (Lars HAGENEIER, S. 9-90), dann den geistesgeschichtlichen Hintergrund (Johannes LAUDAGE, S. 91-145) und schließlich die Alltags- und Sachkultur (Yvonne LEIVERKUS, S. 146-197) abhandelt. Eine genealogische Tafel, eine Zeittafel, eine Auswahlbibliografie sowie ein Register schließen den Band ab (S. 198-208).

Die ereignisgeschichtliche Darstellung ist der umfangreichste und inhaltlich auch anspruchsvollste Teil des Bandes. Da die Ausführungen gewissermaßen eine Familiengeschichte der Karolinger bieten, hat L. HAGENEIER sowohl einen zeitlich als auch räumlich weiten Rahmen auszufüllen. So ist der Aufstieg der Familie in der Merowingerzeit (ab 613) zu schildern, die besondere Stellung im 8. und frühen 9. Jahrhundert (Zeit des Karolingischen Großreiches) und schließlich die Zersplitterung im östlichen (bis 888) bzw. im westlichen Reichsteil (bis 987), hier jeweils bis zum Übergang der Herrschaft auf die nachfolgende Dynastie. Es sind also, wenn auch verkürzt, immerhin beinahe 300 Jahre (west)europäischer Geschichte abzuhandeln.

Angenehm fällt auf, dass der Text sehr dicht an den historischen Quellen bleibt. Andererseits hat der Zuschnitt auf die Herrscherfamilie zwangsläufig Straffungen zur Folge. Das bedeutet, dass nicht alle geschilderten Ereignisse in ihren Verflechtungen deutlich werden. Dies zeigt sich beispielsweise bei dem verschachtelten Übergang der Herrschaft von den Merowingern auf die Karolinger. So wird zunächst darauf verwiesen, dass nach dem Tode Theuderichs IV. (737) kein Nachfolger aus der Familie der Merowinger als König eingesetzt wurde – Karl Martell wusste dies zu verhindern und regierte bis 741 ohne merowingischen KÖNIG (S. 16). Die Absetzung Childerichs III. durch Pippin d. J. (750) wird gewürdigt (S. 18-19). Unerwähnt bleibt jedoch, dass Childerich 743 als König eingesetzt worden war. Es sind aber gerade diese Vorgänge, die für die Diskussion um den Herrschaftswechsel entscheidend sind: handelt es sich um eine Art „Staatsstreich“ oder eine allmähliche Ablösung der Merowinger? Dass derartige Unklarheiten nicht in der mangelnden Kompetenz des Verfassers liegen, lässt sich beispielsweise daran erkennen, dass ansonsten im Text durchweg die aktuellen Forschungsergebnisse und -diskussionen berücksichtigt sind; dies zeigen die Diskussion um den Dynastiewechsel von 751 (S. 18-19), die Bewertung Ludwigs des Frommen (S. 55-57) oder die Entstehung des „deutschen“ Reiches (S. 66-71).

Das zweite Kapitel widmet sich der Geistes- und Kulturgeschichte der Karolingerzeit. Zunächst wird das Bild bzw. die Selbstdarstellung der Herrscher auf Münzen, in Buchmalereien und der Historiografie geschildert. Es wird deutlich, dass diese Bild- und Textzeugnisse den Charakter eines „Ikonismus“ besitzen (S. 95), die Personenbeschreibungen sollten eben nicht Topoi und Versatzstücke bemühen, sondern vor allem Charakter, Verhalten und Gewohnheiten des Herrschers zum Ausdruck bringen. Ein weiterer kennzeichnender Wesenszug der Karolingerzeit ist die Verchristlichung von Herrscherbild und Herrschaftsverständnis. Dieser Wandel wirkte weit über die Karolingerzeit hinaus, und nach der Lektüre dieses Abschnitts fragt man sich, ob nicht dieses Nachwirken stärker wirksam war als die zweifelsohne ebenfalls vorhandene Wiederaufnahme antiker Elemente.

Die Veränderungen im Bildungswesen führt J. LAUDAGE weniger auf das unmittelbare Wirken Karls d. Großen, als vielmehr auf den großen Einfluss des vielseitig gebildeten, als intellektuelle Persönlichkeit beeindruckenden Mönch Alkuin zurück. Die Einengung auf die Begriffe Reform, *correctio* und Renaissance wird demzufolge dem im 8. Jh. festzustellenden Wandel nur bedingt gerecht. Im Weiteren werden die Ziele der einzelnen (Reform)Kapitularen sowie ihre praktische Umsetzung erörtert, eine Darstellung der *septem artes liberales* und das sich wandelnde, in Kunst und Literatur greifbare Menschenbild schließt sich an. Diese Veränderungen strahlten aus auf das geistige und kirchliche Leben, was sich nicht zuletzt in der zunehmenden Reliquienverehrung, im Wandel der Liturgie und der steigenden Bedeutung des Kirchenrechts widerspiegelt.

Leider werden andere, ebenfalls wichtige kulturelle Neuerungen der Karolingerzeit nur kurz gestreift – erwähnt seien die Ausbildung der karolingischen Minuskel und die damit verbundene Schriftlichkeit (Literatur). Es wird also weniger die Geistesgeschichte insgesamt abgehandelt, denn vor allem die Themen Bildung und Religionsgeschichte.

Der „Alltag und soziale Wirklichkeit“ überschriebene dritte Teil des Buches wird von Y. LEIVERKUS verantwortet. Schilderte J. LAUDAGE die Vorstellungen von einer idealen Herrschaft, so werden nun zunächst den Hof des Königs, die Aufgaben des Herrschers, die Verwaltung des Reiches und die Aspekte des Reisekönigtums dargestellt. Ergänzend wird das in der Karolingerzeit entstehende Lehnswesen diskutiert, wobei auch die besonderen Folgen für das Heersaufgebot erörtert werden. Es fällt auf, dass hier kaum die konkreten, mit der Ausübung der Herrschaft bzw. der Umsetzung der königlichen Entscheidungen verbundenen Schwierigkeiten erwähnt werden. So bietet auch dieser Abschnitt eher die Schilderung eines erwünschten, aber nicht immer erreichten Zustandes.

Die zweite Hälfte des Gesamtkapitels widmet sich jenen Themen, die allgemein als „Alltagsgeschichte“ oder – etwas nachlässiger – als „gewöhnliche Lebensumstände“ bezeichnet werden können. Abgehandelt werden beispielsweise die Themenfelder Grundherrschaft und Landwirtschaft, Wohnverhältnisse, Ernährung, Kleidung, Handel und Handwerk. Angenehm fällt – wie in den anderen Kapiteln des Gesamtwerkes – die enge Bindung an die Quellen auf. Doch ist diese Stärke zugleich von Nachteil: unter „Quellen“ ist beinahe ausschließlich die schriftliche Überlieferung zu verstehen, nicht jedoch der Kenntnisstand der Archäologie. So muss manches knapp abgehandelt

werden, zu dem es doch mehr zu sagen gäbe – beispielhaft sei auf die Bereiche des Siedlungswesens, von Handel und Handwerk verwiesen. Diese Verkürzung hat auch ein weiteres Ungleichgewicht innerhalb dieses dritten Teiles zur Folge: Recht ausführlich wird der Alltag des Herrschers und seines Hofes geschildert, die Lebenswirklichkeit der allgemeine Bevölkerung wird demgegenüber nur knapp abgehandelt.

Wie der Titel des Bandes andeutet, steht die königliche Familie im Mittelpunkt der Darstellung. Das aus der schriftlichen Überlieferung zu erschließende Umfeld der Herrscherfamilie wird ausführlich erläutert, die Alltagswelt der breiten Bevölkerung tritt deutlich zurück. Nur gestreift wird die Rolle der Adels; seine gegenüber dem König so starke Stellung hatte aber letztlich jenen bemerkenswerten Gegensatz zwischen Zentralgewalt und regional gebundener Herrschaft zur Folge, der schließlich auch die Auflösung des Reiches in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts nach sich zog. Gänzlich fehlen die östlichen Randbereiche des Karolingerreiches (mit Ausnahme des sächsischen Raumes), ebenso das für die Herrschaftskonzeption (nicht nur der Karolinger) so bedeutsame Italien. Das Fortleben der politischen Vorstellungen dieser Familie bis in das Hochmittelalter – erinnert sei an die Italienzüge der Könige – wäre für eine Würdigung dieser Epoche ein lohnender Aspekt gewesen.

Der Band ist reich und mit durchweg guten Abbildungen versehen; leider haben diese häufig rein illustrativen Charakter und sind nicht immer direkt auf den Text bezogen. Alle drei Beiträge sind gut zu lesen, angenehm fällt das sorgfältige Lektorat auf. Die Verfasser verstehen die Karolingerzeit *„als eine Epoche, die ihre Ordnungsstrukturen erst noch finden musste“* (Klappentext). Dem entspricht die inhaltliche Gewichtung, auch wenn dies zur Folge hatte, dass nicht alle Gesichtspunkte gleichermaßen abgehandelt werden konnten. Man könnte hierin einen Mangel sehen; Rezensent wird das Buch aber auch weiterhin gerne zu Rate ziehen.

Anschrift des Rezensenten:  
Dr. Markus C. Blaich